

Bernhard Schulz

Das Testament

23

"Jemand angerufen", fragte der Notar.

"Ja", antwortete das Fräulein Sekretärin, "man bittet Sie, so schnell wie möglich zum Reuschhof zu kommen. Dem Bauern geht's nicht gut. Er will sein Testament aufsetzen."

Das Fräulein half dem Notar in den Regenmantel und knipste die Aktentasche zu. Richtiges Wetter zum Sterben, dachte sie.

"Nun geht man alle in die Stube", befahl der Reuschhofbauer, als der Notar eintrat, "ich will mit dem Doktor allein sein."

Da lag er also, der Reuschhofbauer, dessen letztes Stündlein schlagen wollte.

"Dies ist mein letzter Wille", sagte er.

Der Notar schrieb.

"Wilhelm soll den Hof haben. Ein guter Landwirt, du kennst ihn ja, Doktor."

Der Notar nickte. Er kannte den Reuschhof und seine Kinder so gut wie seine eigene Familie.

"Heinrich, der ist ja nun Beamter geworden, er soll zwanzigtausend Mark kriegen."

"Zwanzigtausend", wiederholte der Notar.

"Otto ist bei den Soldaten, der kann zwanzigtausend Mark ganz gut gebrauchen."

"Zwanzigtausend für Otto."

"Unser Lisbeth kriegt auch zwanzigtausend Mark."

"Zwanzigtausend", sagte der Notar.

"Ernst, was mein Jüngster ist, der muß auch zwanzigtausend Mark kriegen."

"Zwanzigtausend", schrieb der Notar.

"Unser Frieda, die uns vierzig Jahre treu gedient hat, schreib' man fünfzehntausend auf."

"Fünfzehntausend..."

"Und was unser guter Pfarrer ist, dem schreiben wir zehntausend Mark auf."

"Zehntausend..."

"Die Gemeinde soll nicht leer ausgehen, hat Unkosten mit der Schule gehabt. Zehntausend, steht's da?"

"Zehntausend", antwortete der Notar, "es steht da. Aber sag' mal, Bauer, soviel Geld hast du doch gar nicht!"

"Egal, egal... sie sollen den guten Willen sehen."

--- --

(33 Zeilen)